

Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 13 (1997)

Artikel: Museum in der Burg Zug

Autor: Keller, Rolf E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museum in der Burg Zug

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hielt zwei Sitzungen ab. Er billigte die Rechnung 1995, den Geschäftsbericht 1995 und das Budget 1997. Der Stiftungsrat liess sich über den weiteren Verlauf der Planung der Ausstellungsräume im Burggraben und der neuen Büro-, Atelier- und Depoträume an der Hofstrasse 15 sowie über die Umzugsvorbereitungen orientieren. Er befasste sich mit der Revision des Stadtmodells. Dieses erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit, doch ist seine Mechanik weitgehend abgenutzt. Zudem ergeben sich durch die Elektronik neue Möglichkeiten zu einer differenzierteren Darstellung der Stadtgeschichte. Der Stadtrat von Zug billigte einen Kredit zur Ausarbeitung eines Kostenvoranschlages. Der Stiftungsrat hiess die Teilnahme am Schweizer Museumspass gut. Mit diesem wird dem Inhaber freier Eintritt gewährt, wofür das Museum aber entschädigt wird.

Mitarbeiter

Neben der Verwaltung des Museums und Beantwortung zahlreicher Anfragen befasste sich der Konservator mit der Abklärung von Ankäufen und Neueingängen. Er nahm an zahlreichen vorbereitenden Sitzungen und Besprechungen zu den Ausstellungsbauten im Burggraben teil, in denen Handwerk und Kunsthandwerk sowie die Artillerie gezeigt werden sollen. Im Vordergrund standen inhaltliche und architektonische Fragen. Unter Federführung des Hochbauamtes konnte eine Vorlage für den Regierungs- und Kantonsrat ausgearbeitet werden. Der Konservator beteiligte sich an den koordinierenden Sitzungen wegen der neuen Räume an der Hofstrasse 15 und traf Abklärungen für die Revision des sprechenden Stadtmodells. Für den Ausstellungskatalog «Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser in Zug 1856–1938» verfasste er das Vorwort und die Beiträge über die Bildhauer Ludwig und Hans Keiser und Johann Michael Bossard.

Dr. Mathilde Tobler schrieb im Anschluss an die Ausstellung «Die heilige Verena und ihre Votivbilder in Zug» den Aufsatz «Die Votivsammlung der St.-Verena-Kapelle in Zug» für das Tugium 12/1996. Zudem hielt sie Vorträge zum Ausstellungsthema an den Jahresversammlungen der Nachbarschaft Rötel und des Zuger Vereins für Heimatgeschichte sowie im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung «Wohl & Sein. geheilt. Votivgaben als Zeichen geistiger Heilung» im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel. Für den Museumsführer bearbeitete sie den Bereich Wohnkultur und im besonderen die

Möbel. In Lenzburg besuchten sie und Andreas Lohri die Tagung des Verbandes der Museen der Schweiz.

Alex Claude und Andreas Lohri setzten die Planung der neuen Räume und des Umzuges in die Hofstrasse 15 fort. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Mobiliar, wofür zahlreiche Offerten eingeholt wurden. Mit dem Reinigen, Konservieren und Verpacken des Museumsgutes für den bevorstehenden Umzug wurde begonnen. Im Verkehrsbüro Zug beim Bahnhof gestaltete Andreas Lohri zweimal das Schaufenster. Einmal war es eine allgemeine Information über das Museum, ein anderes Mal galt es der Ausstellung über die Hafnerei Keiser.

Restaurierungen

Folgende Gegenstände wurden von Restaurator Andreas Lohri konserviert und restauriert:

- Ammann Peter Kolin und sein Sohn Rudolf retten das Zuger Banner bei der Schlacht von Arbedo 1422. Hochrelief aus bronziertem Gips mit gefasstem Holzrahmen, von Ludwig Keiser, 1848 datiert.
- Kopf des «Hägglinger» Soldaten. Ton gebrannt und gefasst, von Ludwig Keiser, um 1850.
- Bemalte Kupfertafel der einzeigerigen Wanduhr von Thomas Leonz Brandenberg (s. Ankäufe).

Während die Schatzkammer durch die Ausstellung «Von Babylon bis Peru» belegt war, konnte der Kirchenschatz in Zusammenarbeit mit Frau M. Moser und Herrn H. Raess kontrolliert und gereinigt werden. Frau Judith Ries, Zürich, reinigte, konservierte und restaurierte zwei Druckgraphiken sowie einen grossformatigen Entwurf auf Papier für einen Neurenaissance-Ofen der Hafnerei Keiser. Für die künftige Ausstellung im Burggraben wurden unter Leitung von Heinz Raess fünf Kanonen inklusive Lafetten und Zubehör konserviert und restauriert. Für die Ausstellung über die Hafnerei Keiser wurde die Glasurmühle mittels Sandstrahlgerät gereinigt.

Ausstellungen

Von Babylon bis Peru. Alte und Neue Welt im Vergleich

Die Ausstellung dauerte bis zum 7. Januar 1996. Sie ist bereits im Tätigkeitsbericht 1995 erwähnt worden.

Die heilige Verena und ihre Votivbilder in Zug

Die Ausstellung (Abb. 1) zeigte eine grosse Anzahl der rund neunzig erhalten gebliebenen Votivbilder aus dem 17.–19. Jahrhundert, die in Gefahr und Krankheit versprochen und nach der Genesung oder Errettung zum Dank in die



Abb. 1
Ausstellung «Die heilige Verena und ihre Votivbilder in Zug».

St.-Verena-Kapelle oberhalb von Zug gebracht wurden. Die Bilder sind nicht nur Zeugen menschlicher Sorgen und Nöte, sondern geben auch wertvolle Informationen zur Kostüm-, Sozial- und Medizingeschichte.

Der barocke Bilderzyklus von Kaspar Wolfgang Muos führte den legendären Lebensweg der hl. Verena vor Augen. In die Solothurner Verena-Schlucht konnte man sich mit Federzeichnungen von Laurent Louis Midart oder durch den Guckkasten aus dem Jahr 1852 versetzen lassen. Das rekonstruierte Grab der Heiligen führte nach Zurzach, dem einst vielbesuchten Wallfahrts- und Messeort. Eine Brücke zur Gegenwart schlugen die Gemälde aus dem Bilderzyklus «Verena – die Quelle» der Zuger Malerin Maria Hafner. Solothurn und Zurzach galt auch eine Exkursion, die vom Museum organisiert wurde.

Die Ausstellung, die vom 25. Februar bis 19. Mai 1996 dauerte, wurde von Mathilde Tobler in Zusammenarbeit mit Andreas Lohri konzipiert. An der Einrichtung wirkte Jakob Grob mit. Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Korporationspräsident lic. iur. Walter Weber und Dr. Mathilde Tobler.

Die meisten Votiv-Leihgaben der katholischen Kirchgemeinde Zug wurden anschliessend vom historischen Museum Blumenstein in Solothurn übernommen, das eine eigene, auf die örtliche Verena-Verehrung bezogene Ausstellung gestaltete.

Archäologie im Kanton Zug. Überblick, Arbeitsweise und neue Forschungsresultate

Die Ausstellung wurde von der Kantonsarchäologie und dem Kantonalen Museum für Urgeschichte realisiert und dauerte vom 1. Juni bis 29. September 1996. Für weitere Informationen sei auf den Tätigkeitsbericht des Museums für Urgeschichte hingewiesen.

Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser in Zug 1856–1938

Der Kanton Zug hat den Nachlass der Hafnerei Keiser in Zug für das Museum in der Burg Zug erworben und diesem

als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Er besteht aus Ofenkacheln, Keramik verschiedener Art, dem Archiv (Entwürfe und Pläne für Kachelöfen, Vorlagen zur Illustration von Ofenkacheln usw.), Gussformen und Werkzeugen. Die Hafnerei war von 1856 bis 1938 in Zug tätig. Sie hat alte Kachelöfen neu gesetzt und nach Bedarf mit Ergänzungen versehen, Kopien nach alten Öfen angefertigt, aber vor allem auch Öfen nach eigenen Plänen geschaffen. Ihre Blüte fällt in das Zeitalter des Historismus, während dem mehrere Stile gleichzeitig gepflegt wurden. In der Werkstatt sind vor allem Öfen in der Art der Winterthurer, Renaissance-, Rokoko- und später auch Jugendstil-Öfen entstanden. Die wichtigsten Protagonisten der Zuger Hafnerei waren Josef Keiser (1827–1890), ihr Gründer, dann vor allem sein Sohn Josef Anton Keiser (1859–1923) und dessen Gattin Elisabeth Keiser-Meyer (1866–1938), die in der Werkstatt als Kachelmalerin tätig war.

In der Ausstellung waren Öfen und einzelne Kacheln, aber auch andere Produkte wie Teller und Tintengeschirr zu sehen. Es wurde gezeigt, wie diese Kacheln mittels Formen entstanden. An gewissen Tagen wurde der Aufbau eines Kachelofens sowie das Bemalen von Kacheln vorgeführt. Es erfolgte auch ein Hinweis auf den Basler Hafner Schaefer, der zahlreiche Kachelöfen bei Keiser bestellte und sie in Basel und Umgebung setzte.

Die Ausstellung beleuchtete im weiteren das Umfeld, in dem die Arbeiten der Hafnerei entstanden. Der Bruder von Josef Keiser, der Bildhauer Ludwig Keiser (1816–1890), genoss seine Ausbildung beim bekannten und gefeierten Münchner Künstler Ludwig Michael Schwanthaler und gehörte auch zeitweise zu dessen engeren Mitarbeitern. Keiser war noch der romantischen Schule verpflichtet, und seine Werke sind durch den Historismus geprägt. Seine bekanntesten Arbeiten sind sein Wettbewerbsbeitrag für das Winkelried-Denkmal in Stans, mit dem er beim ersten Wettbewerb den ersten Preis gewann, der aber dann nicht ausgeführt wurde, sowie das Oekolampad-Denkmal in Basel. In Zürich wurde er am Eidgenössischen Polytechnikum (heute ETH) Professor der Modellierschule.

1890–1893 machte Johann Michael Bossard (1874 bis 1950) eine Hafnerlehre bei Keiser. Später besuchte er Kunstschulen in München und Berlin und wurde Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Hamburg. Bekannt wurde er durch sein Gesamtkunstwerk in der Lüneburger Heide. Für



Abb. 2
Medaille Albert Meyenberg, 1931 datiert, von A. Schilling.

dieses und unabhängig davon hat Bossard zahlreiche keramische Arbeiten, auch in Porzellan, geschaffen, die zu seinen besten Werken zählen. Das Spektrum reicht von Skulpturen bis zum Teeservice und vom Jugendstil bis zum Expressionismus. Johann Michael Bossard hat den Historismus überwunden und die Keramik zu neuen Aufgaben geführt.

Die Ausstellung wurde von Prof. Dr. Rudolf Schnyder und dem Konservator konzipiert. An ihrer Einrichtung wirkten Alex Claude, Jakob Grob und Andreas Lohri mit. Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit Beiträgen von Rudolf Schnyder, Walter Higy, Alex Claude und dem Konservator. Zur Eröffnung der Ausstellung am 9. November 1996 sprachen Regierungsrat Walter Suter, Rudolf Schnyder und der Konservator.

Schenkungen

Folgende Gegenstände wurden dem Museum aus Privatbesitz geschenkt:

- Porträt Kaspar Keiser (1808–1877), Dr. med. und Ständerat. Öl auf Leinwand.
- Porträt Maria Josephine Keiser-Muos, Gattin von Kaspar Keiser. Öl auf Leinwand.
- Porträt Franz Anton Wickart-Landtwing (1788–1865) vom Grosshaus und St. Carl. Öl auf Leinwand.
- Porträt der Gattin von F. A. Wickart-Landtwing. Öl auf Leinwand.
- Porträt Regierungsrat Wolfgang Henggeler-Wickart (1824–1911). Öl auf Leinwand, von Meinrad Iten.
- Porträt Martha Henggeler-Wickart (1826–1889), Gattin von W. Henggeler, 1890 datiert. Öl auf Leinwand nach Photographie von Meinrad Iten. Geschenke von Beat Keiser, St. Gallen.
- 5 Entwürfe für Wandmalerei in der römisch-katholischen Kirche und Taufkapelle von Münchenstein BL, Juni 1955 datiert, von Gebhard Uttinger.
- Materialien zu Gebhard Uttinger (Zeitschriftenausschnitte, Dias). Geschenke von Guido Borer, Luzern.
- Dreiteilige Panorama-Faltkarte von Menzingen, 1910 datiert. Geschenk von Therese Philipp-Schön, Basel.
- 2 Glasgemälde mit Hediger- und Siegrist-Wappen, um 1900, aus der Burg stammend. Geschenke von Dr. Frank und Gertrud Furrer, Zürich.
- Medaille Albert Meyenberg, 1931 datiert, von A. Schilling (Abb. 2). Geschenk von Frau H. Kronenberger-Meyenberg, Luzern.
- Zinnteller Zuger Kantonalschiessen Zug 1932.
- Reisekoffer mit Fell bezogen, 19. Jahrhundert. Geschenk von Franz Luthiger, Zug.

Durch den Umzug von Frau Elisabeth Kunz aus ihrer Wohnung in ein Altersheim sind zahlreiche weitere Gegenstände aus dem Nachlass ihres Vaters, des Malers Fritz Kunz, zu den 1985 übergebenen Objekten hinzugekommen. Es handelt sich um etwa 25 Gemälde und Zeichnungen und um Aktenmaterial.

Ankäufe

- 2 Dreiansicht-Bilder (sogenannte Harfenbilder) mit hl. Familie und Dreifaltigkeit.
- «Morgarten, am Ägerisee». Kolorierte Umrissradierung, um 1795, aus der Martin Engelbrechtschen Kunsthändlung, Augsburg.
- Glasgemälde Allianzscheibe Jsach Elsener/Maria Landtwing, 1636 datiert.
- Ämterscheibe der Stadt Zug, 1665 datiert (Abb. 3).
- Sugerli (Trinkgefäß) aus Zinn von Jakob Martin Müller, Zug (erwähnt 1627–1687).
- Einzeigerige Taschenuhr, erste Hälfte 17. Jahrhundert, vermutlich von Johann Bengg (Abb. 4).
- Einzeigerige Wanduhr mit biblischen Szenen auf dem Zifferblatt, um 1700, von Thomas Leonz Brandenberg (Abb. 5).

Zug ist bekannt durch seine Eisenuhren, und diese tauchen relativ oft im Kunsthandel auf, wenn auch nicht immer jede Uhr, die unter dieser Bezeichnung angeboten wird, aus Zug sein muss. Immer noch relativ wenig bekannt ist es, dass vor allem zwischen dem späten 16. und frühen 18. Jahrhundert auch feinere Uhren, Hals-, Taschen-, Tisch- und Wanduhren hergestellt wurden. Das Museum konnte zwei



Abb. 3
Ämterscheibe der Stadt Zug, 1665 datiert.



Abb. 4
Einzelige Taschenuhr,
erste Hälfte des
17. Jahrhunderts,
vermutlich von
Johann Bengg.

bedeutende Zuger Uhren erwerben. Die einzeigerige Taschenuhr besteht aus einem runden feuervergoldeten Kupfergehäuse, das zur Gänze ornamental ziseliert ist. Die Wandung wird durch Blumenmotive durchbrochen, die Lünette ist mit Steinen besetzt. Römische Stundenzahlen alternierend mit der Lilie schmücken das silberne Zifferblatt, der Stundenziffer ist aus Eisen. Im Werk aus feuervergoldetem Messing sorgt die Schnecke, durch eine Kette mit der Federtrommel verbunden, dafür, dass die Uhr stets mit gleichem Antrieb läuft. Mit ihrer Glocke schlägt sie zu jeder Stunde. Sie ist auf der Rückplatine mit «JB Zug» signiert. Eine Uhr mit der gleichen Signatur ist im British Museum in London ausgestellt. Das Monogramm J. B. könnte das von Johann Bengg, dem Sohn des Uhrmachers Paul Bengg, von dem im Museum eine Halsuhr ausgestellt ist, sein. Von ihm ist zwar nicht bekannt, ob er den gleichen



Abb. 5
Einzelige
Wanduhr mit
biblischen
Szenen auf dem
Zifferblatt, um 1700,
von Thomas Leonz
Brandenberg.

Beruf wie sein Vater ausübte, doch war das oft der Fall. Wie dieser verfolgte er eine politische Karriere: Er war Ratsherr und Statthalter. 1628 heiratete er, 1653 starb er.

Bei der zweiten Zuger Uhr handelt es sich um eine Wanduhr, die ebenfalls nur einen Zeiger, diesmal aus Messing, hat und stündlich schlägt. Auf der Rückplatine des Uhrwerkes aus Messing steht die Signatur «Thoma Leonti BrandenBerg A Zug». Das hölzerne Gehäuse fasst mit Profilen das kupferne Zifferblatt ein, auf das ein zinnener Zifferring mit römischen Zahlen gesetzt ist. Über diesem ist ein kurzes Vorderpendel angebracht. Auf die Kupferplatten sind zwei Szenen aus dem alten Testament gemalt: Innerhalb des Zifferrings ist Judith dargestellt, die triumphierend das Haupt des Holofernes hält, und unter dem Ring Josef, der aus der Zisterne gezogen und an die Ismaeliter verkauft wird. Von Thomas Leonz Brandenberg besitzt das Museum bereits eine zweizeigerige Tischuhr. Brandenberg wird 1678 in Zug erwähnt. Er verliess dann wegen Insolvenz seine Heimatstadt, kam aber in Colmar wieder zu Ansehen, denn dort wird er von 1711 bis 1716 als Stadtuhrmacher genannt. Die Wanduhr wird um 1700, sicher aber vor 1711, entstanden sein.

Museumspädagogik

Zu den beiden vom Museum eingerichteten Sonderausstellungen wurden von Mathilde Tobler Führungen für Schulklassen veranstaltet. Während der Ausstellung zur Hafnerei Keiser hatten Schulklassen an mehreren Tagen die Möglichkeit, sich von den Ofenbauern Walter Higy und Peter Pfenninger aus Basel die Herstellung von Kachelware und das Aufsetzen eines Ofens erklären zu lassen (Abb. 6). Für die Schüler der Unter- und Mittelstufe hatte Andreas Lohri von einem originalen, aus der Hafnerei Keiser stammenden Ofenentwurf Fotokopien angefertigt, die ausgemalt und anschliessend im Schulzimmer aufgehängt werden konnten.

Ausleihe

Dem Historischen Museum des Kantons Thurgau in Frauenfeld wurden für die Ausstellung «Engel» zahlreiche Objekte ausgeliehen.

Besucher und Führungen

1996 sind 2585 bezahlte und 6896 freie Eintritte zu verzeichnen. Die Besucherzahl betrug insgesamt 9482 gegenüber 10 819 im Vorjahr. 46 Gruppen und 81 Schulklassen, davon 48 geführt, besuchten das Museum. Bei den Schulklassen ist ein deutlicher Rückgang festzustellen (Vorjahr: 136). Besser besucht waren jedoch Eröffnungen, Führungen und weitere Anlässe. 79 Führungen wurden veranstaltet, 16 vom Konservator, 28 von Mathilde Tobler, 15 von Alex Claude und 20 von diversen Personen.

Am 14. September 1996 fand, organisiert von der IG Kultur, das «Kulturfäscht Burgbach» statt. Das Museum für Urgeschichte und die Kantonsarchäologie führten im

Zusammenhang mit der Ausstellung «Archäologie im Kanton Zug» im Burgareal Veranstaltungen für Familien und Kinder durch. In der Burg sprachen Prof. Dr. Roger Sablonier (Universität Zürich) über den Saubannerzug in der Vergangenheit sowie Mitglieder des Grossen Allmächtigen Unüberwindlichen Rats von Zug darüber, wie die Erinnerung an diesen Zug heute gepflegt wird. Umrahmt wurde die Veranstaltung mit einem Orgelspiel von Peter

Meier. Zu einem Nachtrundgang durch die Burg lud der Konservator ein.

Anlässlich ihrer Generalversammlung am 22. Juni 1996 besuchten die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) die Ausstellung «Archäologie im Kanton Zug». Bei der traditionellen Orgelwanderung im Herbst spielte Reinhard Jaud (Innsbruck) auf der Bossard-Orgel.

Rolf E. Keller



Abb. 6
Peter Pfenninger erklärt das Hafnerhandwerk. Museums-pädagogische Veranstaltung zur Ausstellung «Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser in Zug 1856–1938».

